

Moderne Träger des buddhistischen Gedankens.
II. Rev. Dr. **Kentok Hori** (Shin-Shyū, Japan),
Leiter und Organisator der buddhistischen Bewegung in Amerika.

Buddhistische Warte

Monatshefte
für Ethik, Erkenntnis und Geisteskultur.

Organ der »Buddhistischen Gesellschaft«.

Herausgeber: Karl Seidenstücker, Leipzig, Sophienstrasse 12.

I. Jahrgang.	Leipzig, Juli 1907.	2451 n. B. No. 4.

Wir kämpfen um hohe Tugend, um hohe Geisteszucht, um hohe Erkenntnis; deshalb heissen wir Kämpfer. (Anguttara-Nikāyo, III, 84.)

Der Buddhismus in Amerika.

Von Karl Seidenstücker.

Wenn ich heute einige Worte über die buddhistische Bewegung in Amerika sagen will, so habe ich dabei weniger die Absicht, das historische Moment und die Frage der Organisation in den Vordergrund meiner Betrachtungen zu stellen, — derartiges soll nur ganz summarisch skizziert werden, zumal darüber schon früher in einer anderen Zeitschrift des öfteren gehandelt wurde; vielmehr ist der Zweck dieser Zeilen, dem Leser einen Einblick in die Prinzipien und das Wesen jener bereits weitverzweigten, rasch vordringenden geistigen Bewegung zu gewähren. —

Wann die Lehre des Tathāgato zum ersten Male im transatlantischen Erdteil ihren Einzug gehalten hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, soviel aber steht fest, dass der Buddhismus in Amerika bereits lange vor der Zeit eingeführt wurde, als der Fuss des ersten Europäers die „neue Welt" betrat. Diese Einführung hat, nach alten Funden zu schliessen, aller Wahrscheinlichkeit nach von China aus stattgefunden; da nun der Buddhismus im Jahre 67 n. Chr. nach China verpflanzt wurde, so kann vermutungsweise das erste Auftreten des Buddhismus in Amerika für die nachchristliche Zeit angesetzt werden. Mehr können wir darüber vor der Hand nicht sagen; denn etwaige nachweisbar buddhistische Züge im Geistesleben der altamerikanischen Kulturvölker sind wie so vieles andere dem Feuer und Schwert der christlichen Eroberer zum Opfer gefallen.

Der Anfang der uns genau bekannten buddhistischen Mission in Amerika ist noch recht jungen Datums. Im Jahre 1888 war's, als in Santa Cruz (Californien U. S. A.) Herr Philangi Dasa eine Zeitschrift herauszugeben begann, welche den Titel führte: »The Buddhist Ray«, a monthly magazine devoted to the Lord Buddha's Doctrine of Enlightement. Das gut redigierte Journal war also der erste Pionier des buddhistischen Gedankens in Amerika; es trat dort merkwürdigerweise gerade zu derselben Zeit auf den Plan, als in Deutschland der Katechismus von Subhadra Bhikshu seine bahnbrechende Tätigkeit aufnahm. Nachdem die Zeitschrift sieben Jahre lang die Saat des Dhammo erfolgreich ausgestreut hatte, stellte sie im Jahre 1895 ihr Erscheinen ein. Inzwischen war aber die gute Saat aufgegangen, und manches war mittlerweile geschehen, was geeignet war, das Fundament des Buddhismus in Amerika festzulegen.

Im Jahre 1893 tagte in Chicago das Religions-Parlament. Ausser der römisch-katholischen Kirche waren alle hervorragenden Religionsgemeinschaften vertreten; die Hauptrepräsentanten des asiatischen Buddhismus waren der Anagārika H. Dharmapāla (Ceylon) für die südliche, und der Rt. Rev. Soyen Shaku (Japan) für die nördliche Schule. Auf dem Kongress wurden verschiedene Broschüren zur Orientierung über die buddhistische Religion verteilt; eine derselben wurde 1904 ins Deutsche übersetzt (Mahāyāna von Rev. S. Kuroda).

Im Anschluss an das Religions-Parlament gründete H. Dharmapāla den amerikanischen Zweig der Mahābodhi-Society, der seitdem in Chicago sein Hauptquartier hat. Diese amerikanische Mahābodhi-Gesellschaft wirkt vorwiegend auf literarischem Wege für die buddhistische Sache; sie zählt u. a. einige bedeutende Gelehrte zu ihren Mitgliedern. Es ist bemerkenswert, dass die asiatische Mahābodhi-Gesellschaft (vermutlich auf Grund der üblen Erfahrungen, die sie mit dem Treiben der dort wirkenden „proselytenhungrigen" christlichen Missionare gemacht hat) sich dem Christentume gegenüber ablehnend verhält und sich auf keinerlei Kompromisse einlässt und einlassen kann, wenn

anders der buddhistische Geist von theïstischen Ingredienzen frei bleiben soll, — während die amerikanische Sektion dem Christianismus gegenüber eine weit entgegenkommendere Stellung einnimmt. In ihren Satzungen heisst es nämlich: „Der Zweck ist: einen sympathischen Gedankenaustausch zwischen Buddhisten und Christen zu fördern. . . . . Die amerikanische Mahābodhi-Gesellschaft bezweckt ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen Christen und Buddhisten nicht nur durch die Veröffentlichung einer entsprechenden Literatur, sondern auch dadurch, dass für die östlichen Buddhisten die Möglichkeit erleichtert werde, auf abendländischen Universitäten zu studieren, um dadurch instand gesetzt zu werden, die Vorteile der modernen Wissenschaft und die Lehren, die ihnen das Christentum geben kann, in ihre Heimat zu bringen."

Soweit der hier in Frage kommende Passus aus den Satzungen der amerikanischen Mahābodhi-Gesellschaft. Schön und nützlich ist es allerdings, wenn danach gestrebt wird, bei der christlichen Bevölkerung ein besseres Verständnis für den Buddhismus zu erwecken und einen sachlichen Gedankenaustausch zwischen beiden Religionen anzubahnen. Leider fehlt dem Christentum, soweit sein orthodoxer, dogmatischer Aspekt in Betracht kommt, für diese Sachlichkeit in der Beurteilung einer ausserhalb seines Horizontes liegenden Geistesmacht die unerlässliche Vorbedingung: das sich Freimachen von Vorurteilen, d. h. das spontane Aufgeben des dogmatischen Glaubens und des aus dem letzteren gezimmerten Weltbildes. Dies beiläufig.

Noch von einer anderen, auch dem Leser wohlbekannten Seite wurde viel dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit der amerikanischen Geisteswelt auf den Buddhismus zu lenken. Dr. Paul Carus war es, der durch seine Publikationen dem weiteren Umsichgreifen der buddhistischen Ideen die Wege bahnte; unter seinen Veröffentlichungen fanden namentlich zwei eine ebenso weite Verbreitung wie günstige Aufnahme: The Gospel of Buddha (deutsch von Gauss: Das Evangelium Buddhas, Chicago 1895) und The Dharma (deutsch von Seidenstücker, Leipzig, 1906). Dr. Carus suchte ferner

in seiner vielseitigen Zeitschrift »The Open Court« durch Aufsätze und poetische Übertragung und Komponierung buddhistischer Texte, sowie durch seine drei Erzählungen Karma, Nirvāṇa, Amitābha der Lehre des Tathāgato die ihr gebührende Anerkennung zu gewinnen. Das eben erwähnte »Evangelium Buddhas« will nach seiner Vorrede „eine ideale Stellung einnehmen, auf welcher, als auf einem gemeinschaftlichen Boden, alle wahren Buddhisten zu stehen vermögen.“ So hat in der Tat dieses ungemein anziehende Buch nicht nur in Amerika und Europa, sondern auch in den Ländern des buddhistischen Asiens eine weite Verbreitung gefunden; in Ceylon wird es viel benutzt; der König von Siam übermittelte dem Autor seinen aufrichtigen Dank für seine Arbeit, und der Verfasser erzählte mir noch kürzlich, dass auch der japanische Hohepriester Soyen Shaku seine volle Übereistimmung mit dem Inhalte des Werkes zum Ausdruck gebracht habe. Das »Evangelium Buddhas« ist eine Kompilation und (stellenweise freie, modernisierte) Wiedergabe alter buddhistischer (zum Teil nördlicher) Texte nach Art der christlichen Evangelien.

An dieser Stelle sei noch zweier anderer hervorragender Gelehrten gedacht, deren Veröffentlichungen ebenfalls geeignet sind, das allgemeine Interesse für den Buddhismus zu heben. Der amerikanische Pāli-Forscher und Buddhologe Albert J. Edmunds hat sich der langwierigen Aufgabe unterzogen, eine Synopsis buddhistischer Texte und der christlichen Evangelien aufzustellen. Unter seinen Arbeiten bewegt sich namentlich sein Werk »Buddhist and Christian Gospels« in dieser Richtung. Edmunds stellt darin die übereinstimmenden oder ähnlichen Stellen aus dem buddhistischen und christlichen Kanon zusammen; er begnügt sich damit, die Tatsache dieser Übereinstimmungen zu konstatieren, ohne die Frage zu berühren, von welcher Seite die Entlehnung erfolgt sei. Der nunmehr verstorbene amerikanische Indologe Warren hat in seinem »Buddhism in Translations« eine wundervolle, umfassende Anthologie geschaffen, die für Laien als das beste Handbuch zum Studium des alten Pāli-Buddhismus zu empfehlen ist. —

Mit dem Jahre 1899 brach für die buddhistische Bewegung in Amerika eine neue Ära an. Im September jenes Jahres wurde nämlich von Japan aus in San Francisco eine buddhistische Mission begründet, die in ihrer erst nahezu achtjährigen Tätigkeit geradezu Erstaunliches geleistet hat. Dieser energischen Arbeit ist es hauptsächlich zu danken, dass heute der Buddhismus im transatlantischen Kontinent als eine geistige Macht dasteht, die man nicht mehr übergehen darf.

Zum Verständnis des Folgenden muss ich mir hier eine kleine Abschweifung gestatten. Der japanische Buddhismus gehört durchweg dem Mahāyāna[1]) an und gliedert sich in zwölf (nach anderer Zählung vierzehn) Schulen. Diese Schulen stehen sich alle sympathisch gegenüber und erkennen sich gegenseitig an als „die verschiedenen Wege, die zu dem einen Ziele führen;“ sie gliedern sich wiederum deutlich in zwei Gruppen, deren eine, der Sukhavatī-, Amitābha- oder Lotus-Zweig vier Schulen umfasst, nämlich Jōdō, Shin, Ji und Yutsunenbutsu. Das Charakteristische dieser vier Schulen besteht darin, dass in ihrem Mittelpunkte die Amitābha-Idee steht. Amitābha (wörtlich: unermessliches Licht) ist in der populären Auffassung die Personifizierung der Liebe, Weisheit, Barmherzigkeit, — ein Buddha, der, in den seligen Gefilden (Sukhavatī) thronend, durch die Kraft seiner alles umfassenden Liebe die auf ihn gläubig Vertrauenden der Erleuchtung zuführt. Für die rationalistisch denkenden Anhänger dieser Richtung ist Amitābha (hier identisch mit der mahāyānistischen Tathātā)[1]) die Quelle der Erleuchtung und Buddhaschaft, d. h. die in der vom Selbstwahn und Eigenwillen befreiten ungetrübten Erkenntnis sich offenbarende Weisheit des zur Erleuchtung hinführenden immanenten Weltgesetzes, und Sukhavatī ist für sie identisch mit Nirvāṇa.[1])

Die rationalistischste und dabei doch am meisten durchgeistigte der vier Amitābha-Gruppen ist die Shin-Schule

[1]) Über das Wesen des Mahāyāna-Buddhismus (unter Zugrundelegung von Açvaghosha's fundamentalem Werk) werde ich in Kürze in dieser Zeitschrift eine Serie von Aufsätzen veröffentlichen. Über Amitābha vergl. auch die gleichlautende Erzählung von Dr. Carus.

(gegründet von Shinran 1224 n. Chr.), zu welcher sich heute mehr als die Hälfte aller Buddhisten Japans bekennen. Sie verwirft alle äusseren Zeremonien und betont als unerlässlichen Beweis jenes Amitābha-Glaubens die genaue Beobachtung und Erfüllung aller sozialen und humanitären Pflichten und Tugenden; mit anderen Worten: die Realisierung aller jener Forderungen, die das buddhistische Sittengesetz an seine weltlichen Anhänger stellt. Überhaupt tritt in der Shin das mönchische Moment fast ganz in den Hintergrund; sie ist speziell für Buddhisten berechnet, die in der Welt, im Leben stehen und doch ernstlich innerlich vorwärts streben. So sind ihre Geistlichen eigentlich nur Sprecher oder Lehrer und Prediger; ihnen ist die Ehe gestattet und sie brauchen kein mönchisches Gewand zu tragen; bei den religiösen Andachten sind sie mit einem Abzeichen versehen ähnlich der Stola der römischen Priester oder der Regalie der Freimaurer. Da für sie auch die Tonsur und das Scheren des Bartes nicht mehr obligatorisch ist, haben sie keinerlei äussere Kennzeichen mehr, durch die ihr geistlicher Stand erkennbar wäre. Aber bei allen diesen Freiheiten betont die Shin-Shyū sehr stark ihren buddhistischen Charakter und sucht überall das moderne Leben mit buddhistischem Geiste zu durchsetzen. Sie erblickt heute ihre Hauptaufgabe darin, den Buddhismus in andere Lander zu tragen und ihn dort, wo er aus irgendwelchen Ursachen erstarrt und veräusserlicht ist, (wie in China z. B.), neu zu beleben und zu durchgeistigen. Und diese Aufgabe sucht die Shin-Schule mit einer ausserordentlichen Energie durchzuführen.

So kann es uns denn nicht Wunder nehmen, wenn wir hören, dass es gerade diese Schule ist, welche die buddhistische Mission in Amerika in ihre Hand genommen hat. Im September 1899 wurden vom Hauptquartier in Kioto mehrere Missionare nach San Francisco entsandt, wo sich seitdem die Zentral-Superintendentur der buddhistischen Mission in Nord-Amerika befindet; den Posten als Superintendent bekleideten bisher drei Geistliche: die Revds. Sonoda, Hori und Uchida. Zwei Vierteljahrsschriften

wurden begründet, eine japanische »Der Buddhismus in Amerika« für die in der Union domizilierten Japaner, und eine englische »The Light of Dharma« für die abendländischen Anhänger.

Zunächst wurde die Pacific-Küste systematisch bearbeitet; in jeder grösseren Stadt traten Missions-Stationen ins Leben, die wiederum ihre Wirksamkeit auf die kleineren Städte ausdehnten. Sie arbeiten alle unter der Aufsicht der San Franciscoer Superintendentur, und für die Verwaltung der nötigen Posten werden je nach Bedarf ausgezeichnet gebildete und gut geschulte Missionare aus Japan eingestellt. Missions-Häuser mit Versammlungs-Sälen wurden gemietet resp. gebaut, und es entwickelte sich ein weitverzweigtes, lebendiges Gemeindeleben mit verschiedenen Vereinen und Körperschaften. Unter ihnen seien hervorgehoben: Für die japanische Bevölkerung: Vereinigung junger Buddhisten, Vereinigung buddhistischer Frauen; für die amerikanische Bevölkerung: der buddhistische Dharma-Sangha; ferner höhere und Elementarschulen für die Kinder buddhistischer Eltern.

So breitete sich diese Bewegung immer weiter über die grösseren Städte der Union aus, und vor anderthalb Jahren wurde Dr. Kentok Hori von San Francisco nach New-York und Boston entsandt, von wo aus er jetzt das Licht des Dharma auch über die atlantische Küste hin zu verbreiten bestrebt ist. —

Wir wenden uns nunmehr ausschliesslich dem inneren Leben der amerikanischen buddhistischen Gemeinschaft zu und versuchen die geistige Atmosphäre, die dort weht, in uns aufzunehmen. Diese Atmosphäre ist nicht unähnlich jener, die das unten erwähnte Werk »Das Evangelium Buddhas« auszeichnet: Ein Terrain, auf dem alle wahren Buddhisten zu stehen vermögen. In der Zeitschrift »The Light of Dharma heisst es: „Die ‚Grosse Wahrheit‘, wie sie in dem Dharma Buddhas zum Ausdruck gelangt, wird die dunkelsten Winkel in einem menschlichen Wesen erleuchten. Das sind die hocherhabenen Lehren des Mitleids, der Reinheit, des Friedens und der Weisheit, wie sie zuerst von Buddha Sakyamuni in Indien etwa sechshundert Jahre v. Chr. verkündet

wurden, und ihr Zweck ist, das Reich der Gerechtigkeit auf Erden zu begründen, — das höchste Ideal aller Religionen. Der Dharma ist das universale Naturgesetz, unüberwindlich, unbeugsam, welches eines und dasselbe durch alle Ewigkeit bleibt; somit ist Dharma die Wahrheit, und die Wahrheit ist Dharma. Dieses göttliche Licht des Dharma wird jeden leidenden Sterblichen zu dem Reich der Unsterblichkeit und des Friedens leiten, wo nichts als wahre Glückseligkeit, unvergleichlich und unaussprechlich, herrscht an Stelle des Siechtums und Verfalles, an Stelle des Leidens, des Elends, der Unwissenheit und Selbstsucht im Menschen, — der eigentlichen Ursache der Wiedergeburt, des Wirkens des karmischen Gesetzes.“

Dieser allgemein buddhistische Zug der Zeitschrift tritt auch sonst zu Tage, obwohl der öfter wiederkehrende mahāyānistische Geist für den Orientierten leicht erkennbar ist. Daneben die Tendenz, gewisse christliche Werte buddhistisch zu deuten, hin und wieder auch die buddhistischen Wahrheiten dem Leser in einer christlichen Terminologie vorzutragen. Nirgends aber eine Spur von jenen im asiatischen Buddhismus bemerkbaren fremden Ankrystallisierungen, deren Material meist aus den alten, autochthonen Volksreligionen stammt, — vielmehr überall der rein-buddhistishe Gedanke, wie er sich in gereiften Geistern spiegelt. Von Zeit zu Zeit erscheinen auch historisch-kritische Aufsätze, Bruchstücke aus nicht-buddhistischen Systemen und Bilder aus der ostasiatischen Kulturwelt. Zu den ständigen Mitarbeitern dieser sehr ansprechenden, sympathischen Zeitschrift gehören: Revds. Hori, Uchida, Kino; ferner D. T. Suzuki, Edmunds, Wilson.

Jeden Sonntag Vormittag finden in den buddhistischen Gemeinden Amerikas Andachts- und Erbauungsstunden statt, zu denen jedermann Zutritt hat. Die Geistlichen nehmen vor dem mit Blumen, Kerzen und einem Buddha-Bilde geschmückten Altare Platz, und nachdem die Gemeinde einen religiösen Hymnus gesungen, folgt die Verlesung wichtiger Stellen aus den heiligen Schriften, wobei häufig »The Gospel of Buddha« als Textbuch dient. Danach wieder Gesang und

hierauf Predigt über einen kanonischen Text, nach welcher ein Gesang die Feier beschliesst.

Man hat namentlich in süd-buddhistischen Kreisen gegen die Einführung des Gesanges bei den religiösen Feiern der Buddhisten Einspruch erhoben, indem man hierfür die ablehnende Stellung des Meisters gegenüber dem Gesange ins Feld führt. Meines Erachtens mit Unrecht. Des Buddha Warnung vor dem Gesang bezieht sich natürlich nur auf das Singen weltlicher Lieder, wie denn schon in alter Zeit die Thera-Gāthā und Therī-Gāthā, die Lieder der Mönche und Nonnen, wenn auch wohl nur recitativ, halb singend, halb sprechend, vorgetragen wurden, und es ist nicht recht einzusehen, aus welchem Grunde buddhistische Gedanken, wenn sie in die Form des Rhythmus und der Ton-Harmonie gekleidet sind und das Gemüt zur Andacht stimmen, mit dem Buddha-Geiste in Widerspruch stehen sollten. Wir wissen, dass der Meister adiaphorischen Fragen gegenüber stets sehr weitherzig war, — warum hätte er es in diesem Falle nicht sein sollen? Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Formen des religiösen Lebens, und die verschiedenen Rassen und Völker sind hinsichtlich ihrer geistigen Bedürfnisse keineswegs gleich.

Die buddhistischen Hymnen sind teils poetische Übertragungen alter Texte, teils Neuschöpfungen; die Melodien sind zum Teil originale, zum Teil kirchlich-englische, zum Teil deutsche Weisen. Ich will im folgenden hier eine Reihe dieser Hymnen wiedergeben, u. z. englisch; denn nur so bleiben die Lieder vor Entstellungen bewahrt und behalten ihre poetische Schönheit; aus ihnen spricht deutlich genug der Geist, der unsere amerikanische Bruderbewegung beseelt.

I. Übertragungen alter Texte.

Dhammapadaṁ V. 165:

By ourselves is evil done,
By ourselves we pain endure,
By ourselves we cease from wrong,
By ourselves become we pure.

No one saves us but ourselves;
No one can, and no one may,
We ourselves must walk the path —
Buddhas merely teach the way.

Dhammapadaṁ V. 153—154:

Through many births I sought in vain
The Builder of this house of pain.
Now, Builder, thee I plainly see!
This is the last abode for me.
Thy gable's yoke, thy rafters broke,
My heart has peace. All lust will cease.

Dhammapadaṁ V. 387:

Bright shineth the sun in his splendor by day
And bright the moon's radiance by night,
Bright shineth the hero in battle array,
And the sage in his thought shineth bright.
But by day and by night, none so glorious so bright
As Lord Buddha, the source of all spiritual light.

Dhammapadaṁ V. 183:

Commit no wrong, but good deeds do,
And let thy heart be pure.
All Buddhas teach this doctrine true
Which will for aye endure.

II. Freie Dichtungen.

Die drei Merkmale.

1. All conformations
Always are transient,
Harassed by sorrow,
Lacking a self.

2. This is the doctrine
Tought by all Buddhas;
This is a fact and
Always proves true.

3. Words of the Buddha
Never can perish;
They will remain for
Ever an aye.

4. Words of the Sangha
Set up a standard,
Point out salvation,
Teach us the way.

5. Words of the Dharma —
Truths are immortal,
Errors and passions
Will they allay.

Das Evangelium des Sangha.

1. Hail the Buddha, Hail the Dharma
Tell it to te world.
Hail the Buddha, Hail the Sangha
Flag of Trut unfurl.
Know hat Heaven-dwells within you
Grief and care dispel,
Hidden treasures, joys and pleasures,
Let the chorus swell.
We'll take our staff and follow Him
The Lord of all Divine,
He points the way to banish sin
And suffering for all time.
Hail the Buddha, Hail the Dharma
Tell it to te world,
Hail the Buddha, Hail the Sangha,
Flag of Truth unfurl.

2. Child of sorrow, heavy laden
Cast your burden down
Learn the Gospel of the Sangha
Hail immortal crown.
Lift the fallen, help the stricken
Lead them to the Light.
Heed the teachings of the Dharma
Keep your armor bright.
The truth shines forth like a beacon light
All Hail the Blessed Son.
We'll banish now all pain and strife
And love the world as one.
Child of sorrow, heavy laden
Cast your burden down
Learn the Gospel of the Sangha
Hail immortal crown.

Suchet die Wahrheit.

1. Over land and over the Azure Span,
The Light of the Blessed One,
In the silent splendor of the sun
Like a circle of living fire,
Bids each soul look higher and higher.
Eternal Truth seek ye all and find
In every living kind.

2. Every beauteous flower in the field,
Lifts its petals t'ward the sun,
And opening wide its bright-hued leaves,
Throws its fragrance far and wide.
In Truth doth the flower abide,
'Tis the essence sweet of love and life,
And knows not pain and strife.

3. So should mortals strive to daily live,
That kind thoughts like fragrance sweet,
May sooth the heart and new life give,
A welcome to all you greet,
A welcome to all you greet.
We know that naught in life ere dies,
That Freedom in Wisdom lies.

Erwachet.

Awake, oh faithfoul comrades and spread with mighty voice
The Blessed Light of Buddha to the world.
The Truth is Life Eternal, let every heart rejoice,
In Peace and Love forever-more to dwell.
Awake! Awake! Ye broken hearts be strong,
We 're marching to Nirvāna, come join the mighty throng.
Awake! Awake! The Light of Truth is bright,
Its rays remove all sorrow, by Wisdom and its Might.

Freuet Euch.

1. Let the whole earth with joy resound,
Buddha, our Lord, the Blessed One,
The hidden cause of Ill hath found,
And for the world salvation won.
Ye who of tribulation tire,
Ye who must struggle and endure,
Rejoice, ye too, who truth desire,
For now is your deliverance sure.

2. He who the raveled knot unwinds,
Buddha, our Lord, has rent the vail;
Illusion now no longer blinds,
No fear of death our hearts assail.
Here is a balm for every woe,
Here for the hungry princely fare;
For those athirst the fountain flows,
And hope triumphant kills despair.

3. On mountain heighths, in valleys low;
O darkened soul where 'ere thou art
This light ineffable will glow
With blessings for the pure in heart.
Bind up your wounds, Ye bruised feed!
O broken, beating hearts, be still!
Drink, thirsty lips, the waters sweet;
Ye that are hungered eat your fill.

4. O children of the night arise!
The star of morning is on high.
O bleeding breasts, o suppliant eyes,
Be of good cheer, your bliss is nigh.
Buddha, our Lord, the truth revealed,
Which gives us strength in life and death;
The sorrowing and the sick are healed,
And every evil languisheth.

Wahrheitsjünger. [1])

1. We are Truth's disciples
Marching on to Peace,
With the sword of Reason
Bidding error cease.
Love 's our great commander,
Ignorance our foe.
To dispel illusion,
Forward we must go.

2. We are gentle warriors
Moving slowly on.
We are still pursuing
The path our Master's gone.
Failures cannot daunt us,
Hope is born anew;
Mercy wins the battle
Where rigtheousness is true.

---

[1]) Melodie: „Freiheit, die ich meine."

3. Not for wealth or power,
Nor the praise of men;
Ours a noble conflict
That must never end.
Kindness rise and vanish
Ours will always stand;
Founded on compassion,
Fulfilling Truth's command.

Die Wahrheit unsere Heimat. [1])

1. Truth the moulder,
The upholder
Of the soul, and its enfolder!
Soul is Truth's sublime reflexion
Through eternal laws'detection,
Yea, the truth is man's true home!

2. Truthward yearning,
Homeward turning!
This is lesson we are learning.
Life is, e'en when we are thriving,
Constant rush and restless striving,
But the soul finds peace in truth.

3. When the mortal
In Death's portal
Is surrendered by life's cartel,
Souls remain as deeds have made them,
Talents count as we displayed them,
Past lives are immortalised.

4. Liberation,
Consummation,
And our soul's transfiguration
Is life's end. Death liefe has hallowed,
Transient things by graves are swallowed,
But for aye stays the etern.

Nirvāna. [2])

1. Sweet Nirvāna,
Highest Jhāna!
Rapture sweeter than all pleasures,
Thou the measure of all measures,
Thou the treasure of all treasures,
O, immortal Buddhahood!

2. Sweet Nirvāna,
Highest Jhāna!
Balm that all our ailments curest,
Joy intense, sublime and purest,
Thou alone for aye endurest,
O, immortal Buddhahood!

3. Sweet Nirvāna,
Highest Jhāna!
State where thoughts are truest, purest;
Where our wisdom is maturest
And our heart in love securest,
O, immortal Buddhahood!

4. Sweet Nirvāna,
Highest Jhāna!
Of all jewels thou the rarest,
To whomever thou repairest,
Him thou fill'st with radiance fairest,
O, immortal Buddhahood!

---

[1]) Diese und die folgenden Hymnen sind von Dr. Carus gedichtet.

[2]) Melodie dieses und des vorhergehenden Liedes: „Lass mich gehen."

5. Sweet Nirvāna,
Highest Jhāna!
Overcome all selfish clinging,
Let loves's harmonies be ringing,
While all join the chorus, singing:
O, immortal Buddhahood!

Das Ziel. [1])

1. Life's solace lies in those aspirations
Which will remain still when we are gone.
Immortal he through times's transformations
Whose soul with truth eternal groweth one.
He hath attained to life's very centre,
And lives in realms where never death can enter.

2. My heart expands with holy emotion
To be an agent of Truth's great laws
As rivers sink their floods in the ocean,
So I'll be one with life's sublimest cause.
Truth is the portal through which we enter
To reach the goal in which all hopes must centre.

Amitābha. [2])

Hymnus. 1. O Amitābha, wondrous thought,
O wisdom which Lord Buddha taught!
Profound and full of beauty.
Thou, the abiding and sublime,
Art never moved in change of time.
Thou teacher of life's duty.
Brighten,
Enlighten,
Cleanse from error,
Free from terror;
Newly quicken
Those who are with blindness stricken.

2. Thou Reason's norm inviolate
Truth universal, uncreate;
Right answer to life's query.
To thinkers thou art nature's law,
The prophet thou inspir'st with awe,
And givest strength the weary.
Filling
And stilling

[1]) Melodie: „Ich bete an die Macht der Liebe."
[2]) Melodie: „O heiliger Geist, kehr' bei uns ein."

All the yearning
Of souls, burning
For resplendent
Glories of the realms transcendent.

Ermahnung. 3. Oh use life's moments as they flee
In aspect of eternity;
In acts abides the actor.
Eternal truth when understood
Turns curse to bliss, the bad to good.
Make truth thy life's great factor,
Sowing
Seeds, growing,
Never waning,
But attaining,
To resplendent
Glories of the realms transcendent.

Am Grabe.[1])

1. How transient are things mortal!
How restless is man's life!
But Peace stands at the portal
Of Death, and ends all strife.

2. Life is a constant parting —
One more the stream has crossed;
But think ye who stand smarting
Of that which ne'er is lost.

3. All rivers flowing, flowing,
Must reach the distant main;
The seeds which we are sowing
Will ripen into grain.

Dieser letztere Grabesgesang ist die freie Übertragung eines noch heute auf Ceylon gebräuchlichen uralten Pāli-Liedes, dessen ersten Teil jener berühmte Vers bildet, der beim Abscheiden des Buddha gesprochen sein soll:

aniccā vata saṁkhārā uppādavaya dhammino,
uppajjitvā nirujjhanti, tesaṁ vūpasamo sukho.

Deutsch:

Wie kurz ist aller Dinge Sein!
Sie müssen wachsen und darauf vergeh'n,
Nach kurzer Blütenpracht sie bald verweh'n, —
Des Wechsels Stillstand ist Glückseligkeit allein.

Ich glaube, meine kurzen Ausführungen und Wiedergaben genügen, dem Leser einen Einblick in diese buddhistische Bewegung jenseits des atlantischen Ozeans zu gewähren.

---

[1]) Melodie: „War einst ein König in Thule."

Allen Lesern werden diese Zeilen zweifellos interessant sein, insofern sie die Umrisse des Bildes moderner buddhistischer Missions-Arbeit zeichnen. Niemand wird sich dem Eindruck entziehen können, dass wir es hier mit einer überaus ernsten, aufrichtigen und freiheitlichen Geistesbewegung zu tun haben. Vielleicht wird aber der eine oder der andere Leser darin noch etwas anderes erkennen: die Bausteine nämlich, die geeignet sind, einst auch in unserem Vaterlande den Bau einer Gemeinschaft aufzuführen, die sich um den lichten Altar des Tathāgato sammeln wird. So werden jene ewigen Wahrheiten, die sich heute in dem Geiste unserer fernen Freunde wiederspiegeln und den Kern ihres Wesens bilden, sich auch in dem deutschen Geiste verkörpern und dort zur Reife gelangen. Wann das geschehen wird — wer weiss es? Vielleicht erst, nachdem unsere körperliche Form verfallen ist und die Lerche über unseren Gräbern ihr ewiges Auferstehungslied, ihr ewiges Sterbelied zugleich, singt. Gleichviel: Wo immer bei uns jene Ideen sich verkörpern werden, auch da ist Karman, da ist Wiedergeburt, — ein Liebesgruss der indischen Lotusblume an die deutsche Eiche, — ein Neuerstehen des alten Bodhi-Baumes auf den Gefilden germanischen Geisteslebens. —

Karman.

Karman ist der moralische Kern irgend eines Wesens, der allein den Tod überdauert und in der Seelen-Übertragung weiterlebt. Karman ist ein wohldefinierter und wissenschaftlich genauer Ausdruck. Professor Huxley sagt: „Nach der Evolutions-Theorie besitzt ein Keim die Tendenz, sich einem spezifisch bestimmten Typus gemäss zu entfalten; so z. B. entwickelt sich die Bohne zu einer Pflanze, welche alle charakteristischen Merkmale des Phaseolus vulgaris besitzt. Die Tendenz des Keimes ist sein Karman. Der Keim ist der letzte Erbe und das Endresultat aller Eigenschaften, welche eine Reihe von Vorfahren besassen, und welche Millionen von Jahren zurückgehen, bis auf die Zeit, da das Leben auf Erden begann." Wir lesen im Anguttara-Nikāyo,

Pañcaka-Nipāto: „Mein Karman ist mein Besitz, mein Karman ist mein Erbe, mein Karman ist der Mutterschoss, der mich gebiert, mein Karman ist das Geschlecht, dem ich angehöre [wie die Bohne ihrer Spezies], mein Karman ist meine Zuflucht.“

Dr. Paul Carus.

Amitābha.

Von Dr. Paul Carus.

(2. Fortsetzung.)

V. Die Beichte.

Der junge Novize verbrachte seine Tage mit Forschen und seine Nächte in Zweifeln. Er folgte mit Interesse den Vorlesungen seines Lehrers über die Philosophie des Erleuchteten, er erfreute sich an den Geburtslegenden des Bodhisattva und den Parabeln des Meisters mit ihren moralischen Anwendungen, aber wenn er sich am Abend zurückzog oder anderweitig seinen eigenen Gedanken überlassen war, begann er über die Nutzlosigkeit des Einsiedlerlebens zu grübeln und sehnte sich zurück in die Welt mit ihren Versuchungen und Kämpfen, ihren Siegen und Niederlagen, ihren Freuden und Leiden, ihren Hoffnungen und Befürchtungen. Er erfreute sich an der Einsamkeit der Wälder, aber er begann daran zu denken, dass die Rastlosigkeit der Welt ihm mehr Frieden des Gemütes bieten könne, als die äussere Untätigkeit des mönchischen Lebens.

Als sich Caraka mit all den Sūtren und weisen Sprüchen, welche den Brüdern des Klosters schon bekannt waren, vertraut gemacht hatte, schlich ihm die Zeit mit Schneckenschritten vorwärts, und er merkte, dass die religiösen Unterhaltungen anfingen, für ihn langweilig zu werden.

Wochen vergingen. Caraka verzweifelte fast, dass er das Klosterleben jemals gewohnt werden würde, dass er jemals den tieferen Sinn der Weltentsagung seiner Mitbrüder begreifen könnte, und sein Gewissen begann ihn zu beunruhigen, umsomehr als ihn die älteren Mönche wegen seiner Kenntnis und Güte achteten und ihn umso mehr lobten, je mehr er sich ihrer Achtung für unwürdig hielt.

Der Tag der Beichte kam wieder heran. Caraka hatte die Stunden mit Fasten und Selbstzucht zugebracht, aber alles dies nützte nichts. Er war trübe gestimmt und fühlte eine Traurigkeit im Herzen, die jeder Beschreibung spottete.

Am Abend waren alle Brüder in dem Caitya, der grossen Halle, versammelt, in welcher sie ihre Andachtsübungen abhielten. Die Seitenschiffe lagen in geheimnisvollem Dunkel und die Bilder an den schweren Pfeilern und an der Decke waren halb verborgen. Sie erschienen und verschwanden von Zeit zu Zeit in dem flackernden Lichtschein der Fackeln, die angebracht waren, um den Raum zu erhellen. Die Mönche sassen in stummer Erwartung, ihre Gesichter zeigten eine Stille und Ruhe, welche bewies, dass sie unbesorgt um ihr eigenes Schicksal waren, bereit zu leben oder zu sterben, wie es ihr Geschick wollte, nur auf das eine Ziel bedacht, Nirvāṇa zu erreichen.

Der älteste Mönch erhob sich und redete die Versammelten an: „Ehrwürdige Herren," sprach er, „der Orden mag mich anhören. Heute ist Vollmond, der Tag, an welchem wir unsere Herzen erleichtern wollen. Wenn der Orden bereit ist, lasst den Orden diesen Tag heiligen durch die Verlesung des Beichttextes. Dies ist unsere erste Pflicht, und so lasst uns die Erklärung der Reinheit vernehmen."

Die Brüder erwiderten und sagten: „Wir sind hier zu hören und werden die Fragen genau beantworten."

Der Sprecher fuhr fort: „Wer einen Fehler begangen hat, der mag sprechen, diejenigen, die frei sind von dem Gefühl der Schuld, mögen schweigen."

In diesem Augenblick erhob sich langsam und zögernd eine schlanke Gestalt vom Boden des hinteren Endes der Halle. Sie sprach nicht, sondern blieb ruhig stehen, indem sie zeitweise in der düsteren Nische zwischen zwei Pfeilern sichtbar wurde, gleich als wäre sie die Verkörperung eines schuldigen Gewissens. Endlich brach der präsidierende Bruder das Schweigen und redete die Brüder folgendermassen an: „Ein Mönch, der einen Fehler begangen hat und sich desselben erinnert, sollte, wenn er rein werden will, seinen

Fehler bekennen. Wenn ein Fehler bekannt ist, wird er leichter auf ihm liegen."

Noch immer stand die schattenhafte Gestalt unbeweglich und schien nur das Dunkel in der Halle noch zu vermehren.

„Einer der Brüder hat sich erhoben und macht dadurch darauf aufmerksam, dass er sprechen will," fuhr der Abt fort. „Ein Mönch, der einen Fehler nicht bekennt, nachdem die Frage dreimal gestellt ist, macht sich einer bewussten Lüge schuldig, und der Erhabene lehrt, dass eine bewusste Lüge den Menschen von der Heiligung ausschliesst."

Jetzt erhob die geisterhafte Gestalt den Kopf und begann mit unterdrückter Bewegung zu sprechen: „Ehrwürdiger Vater," sagte er, „und Ihr, ehrwürdige Brüder, darf ich sprechen und mein Herz erleichtern?" Es war die Stimme des Novizen, und eine leichte Bewegung ging durch die Versammlung. Nachdem er ermutigt war, frei und offen zu reden, begann Caraka ohne Rückhalt:

„Ehrwürdiger Vater, und Ihr, ehrwürdige Herren, ich fühle, dass ich gegen eins der grossen Gelübde verstossen habe. Ich gleiche einer Palme, deren Gipfel zerstört ist. Ich bin geistig gebrochen und voller Zerknirschung. Ich bin bemüht, ein Nachfolger des Çākyamuni zu sein, aber ich bin nicht wert des gelben Gewandes, ich bin nie ein Mönch gewesen und werde auch nie einer sein können." Hier versagte seine Stimme und er weinte wie ein Kind.

Die Brüder waren bestürzt; sie dachten sofort, der Jüngling habe ein geheimes Verbrechen auf dem Gewissen; er war zu jung, um ohne Leidenschaft, zu schön, um ohne Versuchung, zu klug, um ohne Ehrgeiz zu sein. Es war richtig, sie liebten ihn, aber sie fühlten jetzt, dass ihre Zuneigung zu ihm eine Gefahr für ihn war, und es war keiner in der Versammlung, der des Jünglings Selbstanklage nicht teilweise auf sich selbst bezogen hätte. Doch der Abt unterdrückte die Gefühlsanwandlung, die so plötzlich über die Versammlung gekommen war, und ermutigte den zögernden Bruder, eine vollständige Beichte abzulegen. „Verzweifle nicht," sagte er, „Du bist jung, es ist verständlich, wenn Dein Herz

noch in Träumen der Liebe sich wiegt, und wenn lockende Erinnerungen Deinen Geist beunruhigen."

„Ich trat in diese Bruderschaft mit falschen Hoffnungen und unrechtem Streben ein," erwiderte der Novize, „ich sehnte mich nach Weisheit und übernatürlichen Kräften. Ich bin ehrgeizig nach Tun und Können, und ich hoffte, tiefere Erkenntnis durch Selbstzucht und Heiligkeit zu erlangen. Ich bin frei von jedem wirklichen Fehltritt, aber meine Heiligkeit ist Schein und meine Frömmigkeit unecht; ich bin ein Heuchler und finde, dass ich Euch belüge, Dich, ehrwürdiger Vater, und alle Mönche dieser ehrwürdigen Gemeinde. Am meisten betrübt es mich, dass ich falsch gegen mich selbst bin; ich bin nicht wert, das gelbe Gewand zu tragen."

„Man erwartet von Dir nicht, dass Du vollkommen seiest," erwiderte der Abt, „Du wandelst den Pfad und hast das Ziel noch nicht erreicht. Dein Fehler ist Ungeduld mit Dir selbst und nicht Heuchelei."

„Beschönige meinen Fehler nicht, ehrwürdiger Vater," sagte Caraka. „Es ist etwas Unrechtes in meinem Herzen und in meinem Geist. Wenn ich kein Heuchler bin, so bin ich sicher ein Häretiker, und ein Ketzer geht den unrechten Weg in unrechter Richtung und kann das Ziel niemals erreichen. Entschuldige, mildere und beschönige meine Fehler nicht; denn ich fühle ihre Pein und bin bemüht, aus dem Dunkel zum Licht zu gelangen. Ich sehne mich nach dem Leben und nach der Entfaltung des Lebens. Ich wünsche die tiefsten Wahrheiten zu erfassen; ich wünsche die höchste Seligkeit zu erkennen und zu fühlen. Ich wünsche die grössten Taten auszuführen."

„Dann bist Du weltlich; Du sehnst Dich nach Macht, Ruhm, Ehre, Vergnügen," redete der Abt eindringlich auf ihn ein, „Du bist noch nicht frei von dem Wahne der Selbstheit. Nicht die Wahrheit suchst Du, sondern Dich selbst als den Eigentümer der Wahrheit. Es ist Selbsterhöhung, nicht Demut; Eitelkeit, nicht Hilfsbereitschaft."

„Das mag sein, ehrwürdiger Vater," erwiderte der Novize, „Deine Weisheit mag mich beurteilen, obgleich ich mich nicht durch Selbstsucht belastet fühle. Nein, ich liebe mich

nicht! Mit Freuden würde ich mich um eines edlen Zweckes willen opfern, für Wahrheit, Gerechtigkeit, oder um anderen Menschen zur Seligkeit zu verhelfen. Auch verlange ich nicht nach weltlichen Freuden und bin nicht betrübt darüber, dass ich sie jetzt aufgegeben habe. Leid und Freude sind der Stoff, aus dem das Leben gewebt ist, und ich hasse das Leben nicht! Ich freue mich an der Entfaltung des Lebens mit all' seinem Streben, nicht um meiner selbst willen, sondern um des Lebens willen. Nicht mich selbst liebe ich, ich liebe Gott! Das ist mein Fehler, das ist die Wurzel, aus der alle meine Irrtümer wachsen, Irrglauben, Heuchelei und der falsche Standpunkt, den ich jetzt einnehme."

Der gute Abt wusste nicht, was er sagen sollte. Er sah auf den armen Novizen und bemitleidete ihn wegen seiner Gewissensqualen. Jeder der Anwesenden fühlte, dass der Mann litt, dass etwas Unstimmiges in ihm lag; aber keiner konnte genau sagen, was es war. Sein Ehrgeiz war nicht sündhaft, sondern edel. Und dass er Gott liebte, war gewiss kein Verbrechen. Endlich redete der Abt Caraka's Oberen und Lehrer Subhūti an und fragte ihm: „Hast Du, ehrwüdiger Bruder, in des Novizen Benehmen oder Ansichten irgend etwas Sonderbares oder Aussergewöhnliches bemerkt?"

Subhūti erwiderte, dass dies nicht der Fall gewesen sei.

Der Abt fuhr fort, sich über die früheren religiösen Beziehungen Caraka's zu erkundigen, sowie über die Bedeutung seiner Liebe zu Gott.

„Ich weiss es nicht, ehrwürdiger Herr," war die Antwort des älteren Mönches. „Er ist kein Brahmane, sondern der Abkömmling einer edlen Familie der nördlichen Eroberer, welche nach Indien kamen und das Königreich Gandhāra gründeten. Jedoch kennt er brahminische Schriften und ist wohl vertraut mit der Philosophie der Yavanas[12]) im fernen Westen. Ich unterhielt mich mit ihm und merkte daraus, dass er unter Gott alles Rechte, Gute und Wahre in der Welt versteht, ohne welches keine Erleuchtung erlangt werden kann."

---

[12]) Griechen.

„Sehr wohl,“ rief der Abt aus, „Gott lieben ist keine Sünde, denn was Du als Gott uns beschreibst, ist Çākyamuni, unser Herr, der Erleuchtete, der Buddha, der Tathāgata,“ aber er fügte nicht ohne einen leichten Vorwurf hinzu: „Du müsstest Buddha, den Herrn, mit einem besseren und höheren Titel bezeichnen, als nur mit dem Namen Gott. Götter, wenn sie überhaupt existieren, sind dem Buddha nicht ebenbürtig. Als der Bodhisattva noch ein Kind war, verneigten sich die Götter bereits vor ihm, denn sie fühlten des Tathāgata Überlegenheit schon, als er die vollkommene Buddhaschaft noch nicht erreicht hatte. Die Heiligkeit der Götter ist geringer als das erhabene Leben eines Bodhisattva.“

Als auf diese Weise der Abt den Fall des Novizen Caraka besprochen hatte, wandte er sich an die Bruderschaft und fragte die ehrwürdigen Herren, was sie in dem vorliegenden Falle für richtig halten würden. War der Bruder überhaupt des Fehlers schuldig, dessen er sich anklagte, und wenn dies der Fall war, was sollte er tun, um sein gutes Ansehen wieder herzustellen und sich in der Bruderschaft wieder zu rechtfertigen?“

Da erhob sich Subhūti und sprach: „Caraka ist ein Mann von tiefer Fassungskraft und ernstem Charakter. Die Schwierigkeit, in der er sich befindet, können wir nicht beurteilen und können ihm darin schwer raten. Aber im Königreich Magadha lebt ein Philosoph Açvaghosha mit Namen. Wenn es jemanden in der Welt gibt, der einen irrenden Bruder wieder auf den rechten Weg führen kann, so ist es Açvaghosha, dessen Weisheit so gross ist, dass seit dem Parinirvāṇa des Buddha ihm niemand auf Erden an Einsicht und Urteilskraft gleichgekommen ist.“ So schlug Subhūti vor, einen Empfehlungsbrief an Açvaghosha zu schreiben, Caraka seiner Fürsorge anzuvertrauen und ihn zu bitten, die Zweifel des Novizen zu lösen und ihn wieder fest in dem Glauben zu machen, aus welchem die Wahrheit heller hervorleuchtet als aus irgend einer anderen Religion.

Der Abt stimmte Subhūti bei, und die allgemeine Ansicht der Brüder war dafür, Caraka in das Königreich Magadha zum Philosophen Açvaghosha zu senden, damit dieser seine

Zweifel löse und sein Herz wieder in dem Glauben des Buddha, des Erhabenen, des Lehrers der Wahrheit befestige.

Bevor sie diesen Plan ausführen konnten, wurde die Sitzung durch einen Boten des königlichen Hofes von Gandhāra unterbrochen, welcher sich nach einem Novizen mit Namen Caraka erkundigte, — einem Mann, der wohlbewandert sei in der Medizin und anderen gelehrten Künsten. Eine furchtbare Epidemie war im Lande ausgebrochen, der alte König war gestorben, zwei seiner Söhne waren von der Krankheit angesteckt und rangen mit dem Tode. Der älteste Sohn und Erbe stand im Felde und verteidigte das Land gegen die Parther, und räuberische Volksstämme des Ostens, nominell dem Königreich Magadha untertan, in Wirklichkeit aber unabhängig, hatten diese Gelegenheit, die durch die genannten Umstände hervorgerufen war, benutzt, um in die fruchtbaren Täler von Gandhāra einzufallen, das Land zu verwüsten und zu brandschatzen.

Die Achtung, in welcher Caraka während seines Noviziats bei seinen Mitbrüdern gestanden hatte, war durch sein Bekenntnis nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil noch erhöht. Es war im Kloster bekannt geworden, dass der junge Novize aus einer edlen Familie stammte, aber er hatte kein Aufsehen davon gemacht, und seine intime Verbindung mit der königlichen Familie des Landes erregte ein ungewöhnliches Aufsehen bei seinen Mitbrüdern. Jetzt wurde seine Person mit noch besonderer Aufmerksamkeit betrachtet, als bekannt wurde, dass der junge König von Caraka wusste und seine Weisheit brauchte und einen speziellen Boten zu ihm sandte, um ihn zurück in die Hauptstadt zu rufen.

Ungeachtet der Unterbrechung wurde die Beichtfeier fortgesetzt und in der hergebrachten Weise beendet. Alle Fragen bezüglich Übertretungen, welche begangen waren, wurden gestellt und in einigen Fällen wurden Übertretungen genau gebeichtet von denen, welche das Bedürfnis hatten, ihr Gewissen zu erleichtern. Bussen wurden auferlegt, welche willig und ergeben hingenommen wurden. Als alles erledigt war, wandte sich der Abt nochmals an Caraka und sagte: „Wenn Du deine geheime Sehnsucht verborgen hättest,

würdest Du Dich der Heuchelei schuldig gemacht haben, aber jetzt, da Du den Zustand Deiner Seele offen dargelegt hast, ist keine Falschheit mehr in Dir. Deshalb finde ich keinen Fehler in Deiner Lebensführung. Solltest Du erkennen, dass Du kein Mönch bleiben kannst, dann bedenke, dass es keine Satzung gibt, welche Dich zwingen könnte, gegen Deinen Willen in der Bruderschaft zu bleiben."

Dann gewährte der Abt Caraka die Erlaubnis, des Königs Ruf zu folgen und sprach: „Es steht Dir frei, den Orden in Frieden und freiwillig zu verlassen, aber ich ermahne Dich, das Gelübde abzulegen, Deine Zweifel nicht ungelöst zu lassen, sondern, sobald die nötigsten Pflichten, die Dich jetzt abrufen, und die Deine Aufmerksamkeit in der Hauptstadt festhalten, erfüllt sind, zu dem Philosophen Açvaghosha zu gehen, der im Königreich Magadha wohnt. Er wird Dir ein besserer Ratgeber sein können, als ich es bin; er mag entscheiden, ob Du geeignet bist, ein Mönch unseres Herrn, des Buddha, zu sein oder nicht." (Fortsetzung folgt.)

Buddhistische Klänge aus China.

I.

Da Sūtra der zweiundvierzig Teile.

(Schluss.)

32. Der Buddha sprach: „Aus den Leidenschaften entsteht Qual, aus den Leidenschaften entsteht Furcht; fort mit den Leidenschaften, dann gibt's keine Qual, keine Furcht." *)

33. Der Buddha sprach: „Die, welche den Pfad befolgen, sind Kriegern gleich, die mit einer Menge von Feinden tapfer kämpfen. Wohl gehen alle aus dem Kastell in voller Bewaffnung, aber unter ihnen sind einige zaghaft, einige treten auf halbem Wege den Rückzug an, einige werden in dem Handgemenge getötet, einige kehren heim als Sieger. Wenn ihr, o Jünger, Erleuchtung erlangen wollt, solltet ihr standhaft eures Weges ziehen, entschlossenen Herzens, mutig,

*) Vergl. Dhammapadaṁ V. 214.

ohne Furcht, in welcher Umgebung ihr immer sein mögt, und jeden üblen Einfluss zerstören, der euch begegnet; denn so werdet ihr das Ziel erreichen."

34. In einer Nacht rezitierte ein Mönch ein Sūtra, welches Kāçyapa Buddha einst hinterlassen hatte. Sein Ton war so traurig und seine Stimme so verzagt, als ob das Leben ihn verlassen wollte. Der Buddha fragte den Mönch: „Was war deine Beschäftigung, bevor du ein hausloser Mönch wurdest?" Der Mönch sprach: „Ich liebte es, auf der Guitarre zu spielen." Der Buddha sprach: „Was meinst du dazu, wenn die Saiten zu locker sind?" Der Mönch sprach: „Dann ist kein Ton möglich." „Wie, wenn die Saiten zu straff sind?" „Sie reissen." „Wie, wenn sie weder zu straff noch zu locker sind?" „Jede Saite erklingt in dem ihr eigentümlichen Ton." Darauf sprach der Buddha zu dem Mönch: „Religiöse Disziplin gleicht dem Saitenspiel. Wenn der Geist sorgfältig harmonisiert und ruhig gestimmt ist, dann ist der Pfad erreichbar. Aber wenn du auf diesen zu fieberhaft gespannt bist, dann wird dein Körper müde; und wenn dein Körper müde ist, dann wird dein Geist matt; wenn dein Geist matt ist, wird deine Disziplin schlaff, und der Schlaffheit der Disziplin folgen mancherlei Übel. Sei deshalb ruhig und rein, und der Pfad wird sich auftun."

35. Der Buddha sprach: „Selbst wenn jemand den üblen Schöpfungen entrinnt, so ist es ein seltenes Glück, als ein menschliches Wesen geboren zu werden. Selbst wenn jemand als Mensch geboren wird, so ist es ein seltenes Glück, als ein Mann und nicht als ein Weib geboren zu werden.*) Selbst wenn jemand als Mann geboren wird, so ist es ein seltenes Glück, in allen sechs Sinnen**) vollkommen zu sein. Selbst wenn jemand in allen sechs Sinnen vollkommen ist, so ist es ein seltenes Glück, im mittleren Reich geboren zu werden. Selbst wenn jemand im mittleren Reich geboren wird, so ist es ein seltenes Glück, zur Zeit eines Buddha geboren zu werden. Selbst wenn jemand zur Zeit eines

*) Vergl. I. Cor. XI, 3, 7, 8, 9.
**) Die fünf Sinnesorgane und das Denkvermögen.

Buddha geboren wird, so ist es ein seltenes Glück, den Erleuchteten zu sehen. Selbst wenn jemand den Erleuchteten sehen kann, so ist es ein seltenes Glück, wenn das Herz im Glauben erwacht. Selbst wenn jemand Glauben hat, so ist es ein seltenes Glück, das Herz der Einsicht zu erwecken. Selbst wenn jemand das Herz der Einsicht erweckt, so ist es ein seltenes Glück, den geistigen Zustand zu verwirklichen, der über Disziplin und Begabung erhaben ist."

37. Der Buddha sprach: „O Kinder Buddha's! Ihr seid manche tausend Meilen von mir entfernt, aber wenn ihr meiner Anweisungen gedenkt und sie befolgt, werdet ihr sicher die Frucht der Erleuchtung erlangen. Ihr könnt, wenn ihr an meiner Seite steht, mich allzeit sehen, aber wenn ihr meine Anweisungen nicht beobachtet, werdet ihr nimmer der Erleuchtung teilhaftig werden."

38. Der Buddha fragte einen Mönch: „Wie misst du die Länge eines menschlichen Lebens?" Der Mönch antwortete: „Nach Tagen." Der Buddha sprach: „Du verstehst den Pfad nicht."

Der Buddha fragte einen anderen Mönch: „Wie misst du die Länge eines menschlichen Lebens?" Der Mönch antwortete: „Nach der Zeit, die während eines Mahles verstreicht." Der Buddha sprach: „Du verstehst den Pfad nicht."

Der Buddha fragte einen dritten Mönch: „Wie misst du die Länge eines menschlichen Lebens?" Der Mönch antwortete: „Nach einem Atemzug." Der Buddha sprach: „Sehr richtig; du kennst den Pfad."

39. Der Buddha sprach: „Wer die Lehre der Buddhas erforscht, wird gut tun, alles das, was von ihnen gelehrt ist, glaubensvoll zu beobachten. Es ist wie Honig: Innen süss, aussen süss, durch und durch süss; so ist die Lehre der Buddhas."

40. Der Buddha sprach: „Ihr Jünger, ihr sollt nicht den Pfad wandeln wie der Zugstier, der vor das Rad geschirrt ist. Sein Körper bewegt sich, aber sein Herz ist unwillig. Wenn sich aber eure Herzen mit dem Pfad in Übereinstimmung befinden, dann braucht ihr euch um euer äusseres Betragen keine Sorge zu machen."

41. Der Buddha sprach: „Wer den Pfad betätigt, sollte dem Beispiele eines Zugstieres folgen, welcher durch tiefen Morast schreitet und eine schwere Last zieht. Er ist ermüdet, aber sein stetiger, vorwärts gewandter Blick wird nimmer nachlassen, bis er aus dem Morast herausgekommen ist, und nur dann erst wird er sich Erholung gönnen. Ihr Jünger, seid dessen eingedenk, dass Leidenschaften und Sünden schlimmer sind als widerwärtiger Morast und dass ihr nur durch ernste und beständige Vertiefung in den Pfad dem Elend entrinnen könnt."

42. Der Buddha sprach: „Ich betrachte die Würde von Königen und Herren wie ein Staubteilchen, das im Sonnenstrahle schwebt. Ich betrachte den Schatz von Juwelen und Edelsteinen wie Kohle und Geröll. Ich betrachte die prunkende Kleidung von Seide und Brokat wie einen abgetragenen Lumpen. Ich halte dieses Universum für so klein wie die Holila-Frucht (?).*) Ich betrachte den Anavatapta-See wie einen Tropfen Öl, den jemand auf seine Füsse streicht. Ich betrachte die von den Buddhas gelehrten verschiedenen Erlösungs-Methoden als einen durch die Imagination geschaffenen Schatz. Ich betrachte die transzendentale Lehre des Buddhismus als ein wertvolles Metall oder ein kostbares Gewebe, das man in einem Traum erblickt. Ich betrachte die Lehre der Buddhas als eine Blume vor meinen Augen. Ich betrachte die Ausübung des Dhyāna als einen Pfeiler, der den Berg Sumeru**) stützt. Ich betrachte Nirvāṇa wie das Erwachen von einem Tages-Traum oder Alb. Ich betrachte die Streitereien zwischen Andersgläubigen und Rechtgläubigen wie die Kämpfe der sechs [mystischen] Drachen. Ich betrachte alle religiösen Handlungen, die um der universellen Erlösung willen vollbracht werden, wie die Pflanzen in den vier Jahreszeiten.

*) Vergl. das Wort im Anguttara-Nikāyo: „Wahrlich ich sage dir, dass in diesem mit Wahrnehmung und Vorstellung behafteten klaftergrossen Körper die Welt enthalten ist, die Weltentstehung, das Ende der Welt und der zum Weltende führende Pfad."

**) Der indische Olymp.

Mitteilungen.

Dr. Paul Carus unternahm im verflossenen Frühjahr eine Rundreise durch Deutschland. Am 7. Mai berührte der Gelehrte Leipzig, und der Herausgeber hatte die Freude, Herrn Dr. Carus bei sich begrüssen zu können. Leider gestattete die kurz bemessene Zeit kein längeres Beisammensein. Jedenfalls hat die Zusammenkunft dazu beigetragen, die Beziehungen der buddhistischen Bewegung in Amerika und der in Deutschland noch fester und inniger zu gestalten. Mögen dem unermüdlichen Vorkämpfer für Geistesfreiheit und Erkenntnis noch viele Jahre der Rüstigkeit und Schaffenskraft beschieden sein!

Übersetzungsrecht. Für sämtliche in der »Open Court Publishing Co.« in Chicago erschienenen und noch erscheinenden buddhistischen Werke wurde von Herrn Dr. Carus dem Herausgeber dieser Zeitschrift das Recht der Übersetzung in die deutsche Sprache übertragen.

Heilige Schriften der Buddhisten. Unter diesem Gesamttitel beginnt Karl Seidenstücker eine Reihe von bisher noch nicht übersetzten buddhistischen Schriften (meist dem Kanon angehörend) deutsch herauszugeben. Den ersten Teil bildet der umfangreiche Anguttara-Nikāyo, den Bhikkhu Nyāṇatiloka unter dem Titel «Die Reden des Buddha aus der Angereihten Sammlung« übersetzt und erläutert. Dieser erste Teil umfasst elf Bände von verschiedenem Umfange, deren erster (Eka-Nipāto, 32 Sutten und ca. 160 Erläuterungen enthaltend) sich im Druck befindet. Den zweiten Teil bildet das nordbuddhistische Werk Açvaghosha's »Mahāyānaçraddhotpādaçāstra« (Das Erwachen des Mahāyāna-Glaubens). Dieses fundamentale Werk aus der Zeit Christi, das bisher in Europa gänzlich unbekannt war, ist das eigentlich grundlegende Buch zum Verständnis des ursprünglichen Mahāyāna-Buddhismus; die deutsche Übersetzung ist unter der Feder und wird bis zum Herbst fertiggestellt sein. Dann sollen folgen: Das Udānaṁ (»Das Spruchbuch« mit 82 Sutten), das Itivuttakaṁ (Das »„Also sprach"-Buch« mit 112 Sutten) beide dem Khuddaka-Nikāyo des Pāli-Kanons angehörend, und ferner der »Saṁyuttaka-Nikāyo«.

Buddhist Society of England. Endlich also auch in England eine Verbindung von buddhistisch Strebenden! Vor kurzem wurde uns aus London ein Schriftchen zugesandt, das den Auszug aus zwei Vorträgen enthält, die am 28. April d. J. im Hyde-Park an das englische Publikum von zwei Buddhisten gerichtet wurden. Die Schrift nennt sich ausdrücklich eine Publikation der »Buddhist Society of England« und trägt als Motto das Wort aus dem 354. Verse des Dhammapadaṁ: „Das Darreichen der Lehre ist höher als alle anderen Gaben." — Wir haben bereits Schritte zu einer näheren Verbindung der deutschen mit der englischen Gesellschaft getan. —

Buddhistische Gesellschaft in Deutschland. Wegen plötzlicher und leider wohl mehrere Wochen anhaltender Erkrankung des Sekretärs

musste von einer Festsetzung des Termins für die diesjährige Generalversammlung bis auf weiteres Abstand genommen werden.

Die Adresse des Geschäftsführers und Kassierers der Gesellschaft, Herrn G. A. Dietze ist jetzt Leipzig, Sophienstrasse 12. Wir bitten, bei allen Sendungen an die Gesellschaft ausdrücklich den Namen G. A. Dietze beifügen zu wollen.

Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die im Anzeigen-Teil aufgeführten Flugschriften und Broschüren der Gesellschaft aufmerksam, von denen besonders die Schriften von M'Kechnie und Dr. Carus Beachtung verdienen. —

Ein Vihāro für Europäer. Durch die Spende einer burmanischen Dame ist nunmehr die Gründung eines Klosters für Europäer gesichert. In der Nähe von Rangûn ist ein Areal erworben, das abendländischen Anhängern, die sich ganz dem religiösen Leben widmen wollen, ein Asyl bietet. Unter anderen werden dort Bhikkhu Ananda Metteyya, Bhikkhu Nyāṇatiloka und Herr M'Kechnie wohnen, welch' letzterer in Kürze das gelbe Gewand zu nehmen gedenkt. Diese Gründung war insofern nötig und wünschenswert, als es heute für Abendländer in mancher Hinsicht nicht leicht ist, in einem Vihāro von Eingeborenen zu leben. Die Verschiedenheit in Sprache, Sitte, Anschauung und manchen anderen Dingen ist zu gross, als dass sie ohne weiteres eliminiert werden könnte. Wir begrüssen deshalb die Gründung des ersten europäischen Vihāro mit aufrichtiger Freude und wünschen für sein Gedeihen den reichsten Segen!

Redaktionelles. Infolge technischer Schwierigkeiten bei der Drucklegung hat sich das Erscheinen des 2., 3. und 4. Heftes unliebsam verzögert. Diese Schwierigkeiten sind nunmehr überwunden, sodass die folgenden Hefte pünktlich erscheinen können. — Der Aufsatz »Die neue Zivilisation« wird in der nächsten Nummer fortgesetzt.

Mahābodhi-Fonds (Zeitschriften- und Missions-Fonds.) An freiwilligen Beiträgen gingen bei dem Herausgeber ein: Von Herrn Dr. D. 200 Mk., von Herrn A. E. 2 Mk., von Herrn H. F. 10 Mk., von Herrn H. G. 5 Mk., von Herrn L. K. 8 Mk., von Herrn A. E. P. 3.25 Mk., von Herrn R. S. 20 Mk., worüber hiermit dankend quittiert wird. Weitere Spenden zur Förderung der buddhistischen Sache werden jederzeit gern entgegengenommen.

Eine Pilgerfahrt nach Buddha's heiligem Land. Der japanische Graf Kosui Otani, das Haupt der buddhistischen Gemeinden in Japan, der sich 2½ Jahr in England aufgehalten hatte und ein Mitglied der Londoner Königlichen Photographischen Gesellschaft geworden ist, hat dann eine interessante Expedition unternommen, in der sich religiöse und wissenschaftliche Absichten auf eigentümliche Weise miteinander verbanden. Graf Otani wurde zunächst von der Sehnsucht geleitet, die heiligen Stätten des Buddhismus selbst aufzusuchen und kennen zu lernen, und er wollte dabei pitätvoll den Spuren des berühmten chinesischen

Priesters Hiuen-Tsang folgen, dessen aus dem siebenten Jahrhundert stammender Reisebericht auch für die japanische Literatur eine so grosse Bedeutung besitzt. Damit aber wollte er zugleich wissenschaftliche Studien verbinden und besonders in Turkestan alten buddhistischen Manuskripten und Inschriften nachforschen. Die Expedition, die von der englischen wie von der russischen Regierung unterstützt wurde, brach am 26. August 1902 von Moskau auf; ihre Ergebnisse schildert Otani selbst in einem langen Aufsatz des „Century Magazine". Ehrfürchtig und staunend stand der japanische Buddhaverehrer vor den Reliquienhügeln, aus denen der Geist dieser Weltreligion noch in spärlichen Trümmern zu uns redet, an den Stätten, die tausendjährige Anbetung errichtet, und wandelte auf den Spuren, die der Heilige auf seinem Lebenspfade hinterlassen. Nachdenkliche und ernste Betrachtungen steigen ihm auf, als er in Buddhagaya, dem Ort der Erleuchtung und der Geburt seiner Religion, weilt und sich in jene mystischen Stunden buddhistischer Heilsgeschichte versenkt. „Noch immer ragen wie damals, als der göttliche Geist in ein Menschenherz herabstieg, die ehrwürdigen Bodhi-Bäume in den Himmel. Unter solch' einem grünen, glänzenden Baum hat unsere grosse Religion ihren Anfang genommen, und von diesem Fleckchen Erde ist sie verbreitet und ausgestrahlt worden über die ganze Welt, Gleichheit lehrend, Güte und Duldung, die auch in diesem letzten und erleuchtetsten Jahrhundert den gleichen Wert behalten, damals das ganze Indien reinigend von niedrigem Aberglauben und grober Gottanbetung. Es ist der Traum aller Buddhisten, Indien wieder zu dem wahren Glauben zu bekehren und dieses heilige Buddhagaya aus dem gegenwärtigen Besitz des Hindus loszureissen und es wiederherzustellen als das Haupthciligtum des Buddhismus für die ganze Welt, einen Tempel für die Gläubigen aller Völker, aller Sekten. Als wir endlich diese heiligste Stätte des Glaubens erreicht hatten und unter dem lebendigen Symbol des Buddha, dem Bodhi-Baum, standen, da wurden wir tief bewegt und all' die grossen Dinge, die hier geschehen waren, standen lebendig und wirklich vor unserer Seele. Wir wurden zurückgetragen durch die Jahrtausende und sahen die fünf Schüler hier beieinander, wie sie dem Meister folgten, da er die Stätte seiner strengen Busse der Selbstquälereien und Prüfungen verliess und nach dem endlichen Triumph der Erleuchtung hinauswanderte, um aller Welt die ewige Gleichheit und Brüderlichkeit der Menschheit zu predigen. Und dann, ach, wurden wir mit tiefem Kummer in die Wirklichkeit zurückversetzt und mussten sehen, dass hier das heilige Land, dieser Geburtsort unserer grossen Religion, für uns verloren ist, entweiht und zerstört von den Hindus. Wir konnten uns nur durch die Tatsache trösten, dass Indien nun unter der erleuchteten Herrschaft Englands steht und wir Buddhisten hier frei von jeder Belästigung durch Mohammedaner und Anhänger des Brahmanentums unsere Andacht verrichten können." Nachdem Otani alle Denkmäler aus der Zeit des grossen Asoka aufgesucht und auch durch

die wilden Dschungeln von Nepal sich seinen Weg gebahnt hat, unternimmt er noch eine Forschungsreise nach dem östlichen Turkestan und der Takla Mankan-Wüste, um hier zerfallene Reliquienhügel auszugraben und unter den von Sand bedeckten Ruinen nach Manuskripten, hölzernen Tafeln, Tonbildern und Freskogemälden zu suchen. Sie wandten sich durch die Wüste auf einem bisher noch von keinem Reisenden und Forscher betretenen Wege in der Richtung nach der Stadt Kucha und gruben während zweier Monate an uralten Kunststätten wichtige Funde aus. Alle diese einst blühenden Zentren hoher buddhistischer Zivilisation waren von den mohammedanischen Eroberern im elften Jahrhundert vernichtet worden; Städte wurden verbrannt, die Einwohner niedergemetzelt und die Heiligtümer dem Erdboden gleichgemacht, so dass der Wüstensand, von der Kultur nicht länger aufgehalten, alle Spuren vernichten konnte. Die Trockenheit des Klimas hat aber die im Sand begrabenen Denkmäler gut erhalten, die mit Gemälden bedeckten Mauern, die hölzernen Täfelchen und Papyrusrollen sind unverletzt und in den Höhlen, in die die Forscher zum erstenmal eindrangen, wurden sie von der Pracht der hier erhaltenen Kunstschöpfungen überrascht. Besonders schön ist die „Höhle der tausend Buddhas", deren Dekorationen vielleicht auf die Arbeit baktrischer Künstler hinweisen; von einem hervorragenden Kunstwert sind auch einige Wandfiguren, die am Eingange des Reliquienhügels in Kucha gefunden wurden. Die Expedition brachte ausserdem kostbare Manuskripte in Mengen zusammen, zahlreiche Teile heiliger Schriften, Fragmente von Sūtras in Sanskrit und mit chinesischen Buchstaben geschrieben. Otani suchte besonders die Forschungen Professor Grünwedels zu ergänzen; aber er folgte zugleich auch den Beschreibungen, die der alte Hiuen-Tsang einst von den damals noch in voller Pracht dastehenden Wundern Kuchas entworfen hatte, und verwandte vier Monate darauf, alle die von ihm erwähnten Heiligtümer, die unter Sand und Trümmern begraben sind, wieder aufzufinden. Einige dieser Bauten, die der chinesische Reisende erwähnte, stehen auch noch trotz der vernichtenden Sandstürme in ihrer vollen Grösse da. Im übrigen haben diese gewaltigen Verheerungen des Sandes, die auf manchen Inschriften als eine Strafe für die Sünden des Volkes bezeichnet werden, das ganze Land ausgetrocknet, und von den grossen Seen, die einst hier waren, so z. B. von dem grossen Drachensee, sind nur noch kleine sumpfige Tümpel übrig geblieben. Östlich von Kucha in der Umgegend der Kultstätte von Ceutla wurden ebenfalls Ausgrabungen veranstaltet, weil Hiuen-Tsang von vielen grossen Klöstern und einem kostbaren Heiligtum hier berichtete. Doch waren die Erfolge hier nicht so bedeutend, da Eingeborene vor einigen Jahren in diesen Reliquienhügeln gegraben und eine grosse Menge von Manuskripten gefunden hatten, die sie, nur nach Gold und Kostbarkeiten begierig, achtlos fortgeworfen und vernichtet hatten.

Literatur.

(Für Besprechung und Rücksendung nicht verlangter Bücher übernimmt die Redaktion keine Verpflichtung. Die Bücher sind zu senden an den Herausgeber Karl Seidenstücker, Leipzig, Sophienstrasse 12.)

Neue Probleme. Herausgegeben von Edwin Bab. 1. Hypnotismus und Ehe. 3/4. Hypnotismus und Nervosität. 5. Hypnotismus und Willenskraft. Berlin NW. Hugo Schildberger, Verlag.

Das goldene Lebens-A-B-C. Von Carl Brilke, Stolp i. Pommern, Selbstverlag des Verfassers. 44 S. 50 Pfg.

Die Geheim-Philosophie der Indier. Von J. C. Chatterji. Zweite Auflage. Leipzig. Verlag von Max Altmann. 136 S.

Der Mensch und seine Körper. Eine theosophische Studie. Von Annie Besant. Zweite Auflage. Leipzig. Verlag von Max Altmann. 113 S.

Kannte Moses das Pulver? Von Silvio Gesell. Altona. Verlag von Theodor Fricke 1907. 40 S. Preis 0.30 Mk.

Buddhistische Literatur.

Die philosophische Grundlage des älteren Buddhismus. Von Max Walleser. Heidelberg 1904. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. 148 S. 4.80 Mk.

Jātakam. Das Buch der Erzählungen aus früheren Existenzen Buddhas. Aus dem Pāli übersetzt von Dr. Julius Dutoit. Erscheint in Lieferungen à 4 Mk. Leipzig. Lotus-Verlag.

Die Aufnahme eines Europäers in die buddhistische Bruderschaft und die Einführung des Sangha im Abendlande. Von Bhikkhu Ānanda Maitriya (7. Heft der Sammlung »**Buddhismus.**«) Leipzig, Buddhistischer Verlag, 1907. Preis 0.30 Mk.

Die Reden Gotamo Buddhos aus der längeren Sammlung Dīghanikāyo des Pāli-Kanons. Übersetzt von Karl Eugen Neumann. In drei Bänden. Erster Band. Broschiert 20 Mk. Pieper & Co., München.

Besprechung der grösseren dieser Werke in besonderen Aufsätzen.

Rechtes Streben. Mein Streben geht dahin, die Last des Leidens zu erleichtern und sie für immer abzuschütteln; darum suche ich den Pfad der endgültigen Erlösung. Fo-shu-hing-tsan, V. 435.

Rechtes Leben. Was ist nun, ihr Brüder, rechtes Leben? Wenn ein Jünger einem Leiden-erzeugenden Berufe entsagend sich seinen Lebensunterhalt auf eine gerechte Weise erwirbt, so ist dies, ihr Brüder, rechtes Leben. Dīgha-Nikāyo, 22.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Seidenstücker, Leipzig. — Verlag und Expedition: Leipzig, Sophienstr. 12. — Druck: Arno Bachmann, Baalsdorf-Leipzig.